Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 465. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 6. Juli 1889.**

Der Terminhandel in Getreide.

Berlin, 5. Juli.

Als vor einigen Jahren eine Agitation sich auf die Erhöhung des Minimalgewichts für lieferbares Getreide zu richten begann, gingen die Agitatoren von der Ansicht aus, daß russisches Getreide leichter ist wie inländisches und daß daher eine Begünstigung des schweren Getreides zugleich eine Begünstigung des inländischen Getreides ist. Diese Ansicht hat sich nun durch die Erfahrungen des letzten Jahres als gründlich falsch erwiesen. Sie mag in gewissen Jahren zutreffen, aber es hängt von dem Ausfall der Ernte ab, ob das Getreide leicht oder schwer fällt. Und gerade in der letzten Ernte hat es sich so gefügt, daß das inländische Getreide leicht und das russische Getreide schwer gefallen ist. Vom Roggen gilt das durchweg, vom Hafer zum überwiegenden Theil und nur in Betreff des Weizens haben sich die Verhältnisse anders gestellt. Die Veränderung der Schlußschein-Bestimmungen, welche dazu bestimmt war, dem inländischen Getreide in den Lieferungs-Geschäften einen Vortheil zu verschaffen, hat direct dazu geführt, dasselbe von der Lieferbarkeit auszuschließen. Wenn der Verkehr sich wirklich durch ein paar Vertragsformulare, die von oben her vorgeschrieben werden, leiten ließ, so würde die Anordnung des Reichskanzlers daher dem heimischen Ackerbau zum großen Nachtheil gereicht haben. Zum Glück ist das nicht der Fall; der Verkehr findet immer die Wege, um Dinge, die er brauchen kann, heranzuziehen, und Dinge, die er nicht brauchen kann, abzuweisen. Soweit das im vorigen Jahr erzeugte inländische Getreide für den Consum brauchbar gewesen ist, ist es verbraucht worden. Der Müller, der Getreide in seine Mühle führt, kümmert sich gar nicht darum, ob das Getreide, welches ihm angeboten ist, nach den Börsenbedingungen lieferbar ist, sondern lediglich darum, ob er aus demselben solches Mehl herstellen kann, wie er für seine Zwecke bedarf. Hat er Getreide auf Lieferung gekauft, so hat er sich dadurch eine Preisversicherung geschaffen und diese war der Zweck des von ihm abgeschlossenen Geschäfts. Sobald er diesen Zweck erreicht hat, hat er gar keine Nöthigung, das von ihm gekaufte Getreide wirklich abzunehmen, geschweige zu vermahlen. Er kann es vor oder nach erfolgter Kündigung verkaufen und sich dafür aus dem offenen Markte solches Getreide verschaffen, wie er es braucht. In dem jetzt beginnenden Erntejahr werden sich die Verhältnisse vielleicht ganz ähnlich gestalten, wie in dem abgelaufenen. Die Ernte ist reichlicher ausgefallen, als man in den Zeiten der größten Dürre vorauszusetzen wagte, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Wintergetreide vielfach klein im Korn ausfallen. Die Hitze hat ihm zum Reifen verholfen, bevor der Regen ihm zum Wachsen verhelfen konnte. Und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß diesmal auch beim Weizen das Gewicht des Inlandsproducts hinter demjenigen des Auslandsproducts zurückbleibt. Man darf gespannt darauf sein, ob vom Handelsministerium aus nun neue Anweisungen ergehen werden, die Schlußscheinbedingungen zu ändern, um sie den veränderten Verhältnissen anzupassen. Ich habe von Anfang an die Maßregeln des Handelsministeriums mit großer Kaltblütigkeit beurtheilt. Ich habe niemals erwartet, daß sie auf den Gang des Geschäfts einen großen Einfluß ausüben werden, weder einen nützlichen noch einen schädlichen. Ein Riesenverkehr, wie er erforderlich ist, um die Bevölkerung Europas mit Brot zu versorgen, läßt sich nicht in den Zwirnsfäden einfangen, welche ein Geheimrath auf seinem Bureau spinnt. Ça vient et va; in wenigen Jahren werden die Versuche vergessen sein, den Handelsverkehr vom Bureau der Ministerien aus zu leiten, statt ihn sich selbst zu überlassen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. Juli.

In einer anscheinend officiösen Notiz über den Entwurf einer neuen Bergwerksordnung für Südwest-Afrika wird für den Mißerfolg der früheren Bergwerksordnung die „Engherzigkeit" der Colonisationsgesellschaft verantwortlich gemacht, die verhindert habe, daß dem König Maherero ein Antheil an dem etwaigen Bergwerksertrage versprochen worden sei. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.":

„Wenn man innerhalb der Regierung auf den in der That sehr verständigen Gedanken gekommen wäre, so wäre die „Engherzigkeit" der südwestafrikanischen Colonisationsgesellschaft wahrlich kein Hinderniß gewesen — diese „Engherzigkeit", welche sich vor Allem darin bekundete, auf den Wunsch der Regierung das zweifelhafteste aller deutschen Schutzgebiete unter Aufwendung erheblicher Geldmittel zu übernehmen, nur damit Lüderitz es nicht in englische Hände übergehen ließ."

So äußert sich heute die „Nat.-Ztg." über „Lüderitzland". Man erinnere sich, in welchem Tone noch vor wenigen Jahren von dieser Colonie gesprochen wurde; welche Hoffnungen man auf sie setzte und wie man die Deutschfreisinnigen anfeindete, weil sie den Nutzen der Erwerbung dieser Sandbüchse nicht einsehen wollten.

Das Schreiben des Reichskanzlers an Dr. Fabri bezüglich der Colonialpolitik veranlaßt das „Deutsche Wochenblatt", herausgegeben vom freiconservativen Abg. Arendt, zu einer sehr energischen Abwehr. Nicht der Reichstag habe die Colonialpolitik gehemmt, sondern das Abkommen des Kanzlers mit dem Sultan von Zanzibar; die Wiedereinsetzung des seinerzeit für schädlich erklärten Königs Malietoa auf Samoa, die Abtretung von Mombas an die Engländer, die Preisgebung der Emin Pascha-Expedition, die Festsetzung von Italien im Somaliland seien freie und unbeeinflußte Actionen der Regierung und gehörten dem eigensten Ressort der Staatsleitung an.

Es wurde bereits berichtet, daß König Eyo durch ein deutsches Kriegsschiff verhaftet worden sei. Am letzten Donnerstag kam die Angelegenheit im englischen Unterhause zur Sprache. Unterstaatssecretär Fergusson erklärte, daß bei Deutschland Erkundigungen betreffs der Verhaftung des Königs Eyo eingezogen worden seien. Die Correspondenz dauere noch fort. Zur Erklärung der Angelegenheit bringt das Bureau Reuter folgenden Bericht aus Alt-Calabar, für dessen Wahrhaftigkeit wir demselben die Verantwortlichkeit überlassen müssen:

In den unter deutschem Schutz stehenden Rumby- und Bomboko-Gebieten brachen zwischen den Eingeborenen anläßlich der zufälligen Erschießung eines Bomboko-Frauenzimmers durch einen Rumby-Mann Fehden aus, wobei die Stadt Rumby und später der Ort Wamaso durch die Bombokos zerstört wurden. In Wamaso waren gerade zwei calabrische Händler aus Ikoneto anwesend, und die Bombokos zwangen diese, ein Lösegeld zu zahlen und schleppten sechs ihrer Diener fort. Die Händler nahmen als Repressalie sechs Rumby-Leute mit nach Ikoneto im Gebiete des unter britischem Schutz stehenden Königs Eyo. Die Rumbys brachten die Sache zur Kenntniß des deutschen Agenten, und bald darauf erschien ein deutsches Kanonenboot vor Ikoneto. Der König wurde eingeladen, aus Creektown zu einer Besprechung mit den weißen Männern zu kommen, und als er, ahnungslos, um was es sich handelte, erschien, gefangen genommen und an Bord gebracht, wo er über Nacht bis zur Auslieferung der sechs Rumby-Leute als Gefangener blieb, obwohl er versicherte, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Die beiden Händler wurden auch gefangen genommen und trotz der Proteste des Königs Eyo an Bord des Kanonenboots behalten, welches am nächsten Tage von Duketown in See stach. Dies Alles geschah in Abwesenheit des britischen Consuls.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. [Tages-Chronik.] Es wurde dieser Tage gemeldet, daß eine Leibgarde für die Kaiserin errichtet werden soll. Dazu schreibt die Kr.-Ztg.: „Von zuständiger Seite wird uns mitgetheilt, daß von dieser Leibgarde der Kaiserin nichts bekannt ist. Dies schließt jedoch nicht die Möglichkeit aus, daß in Zukunft eine derartige Einrichtung ins Leben tritt."

Der Schaden, welchen die sächsischen Staatseisenbahnen durch die großen Ueberschwemmungen der letzten Wochen erlitten haben, wird von sachverständiger Seite auf etwa 900 000 M. berechnet.

Das russische Verkehrs-Ministerium unterhält gegenwärtig einen lebhaften schriftlichen Verkehr mit den preußischen und österreichischen Behörden in Betreff Regulirung der Weichsel. Nach Beendigung der Regulirungsarbeiten in der Gegend von Warschau werden dieselben bis zur Mündung der Narew, und oberhalb von der österreichischen Grenze bis Pulawy fortgesetzt. Auch soll die Strecke von Wloclawek bis zur preußischen Grenze regulirt werden. Der Kostenanschlag dieser Arbeiten beträgt fünf Millionen Rubel.

[Der verstorbene ehemalige Reichstagsabgeordnete Hasenclever] war, wie die „Magd. Ztg." erzählt, ursprünglich Lohgerber. Als Geselle durchwanderte er Deutschland und das nördliche Italien; nach seiner Rückkehr arbeitete er in einer seiner Familie gehörenden Gerberei im Kreise Hagen. Hier interessirte er sich zunächst für das Turnwesen, später, während der Conflictszeit, begann er sich mehr mit politischen Fragen zu beschäftigen. Anfänglich auf dem Standpunkte der Fortschrittspartei stehend, war er einer der ersten Anhänger, welche Lassalle bei seinem Agitationszuge durch das bergische Land gewann. Er redigirte kurze Zeit die in Hagen erscheinende „Westf. Volksztg.", wurde dann Mitarbeiter am „Social-Demokrat" und später Leiter des „Neuen Social-Demokrat" und Herausgeber der „Socialpolitischen Blätter". Wie schon hieraus ersichtlich, hatte er schnell eine einflußreiche Stellung unter seinen Gesinnungsgenossen erlangt. Der „Allgemeine deutsche Arbeiter-Verein" erwählte ihn 1868 zu seinem Kassirer, 1870 zum Secretär und 1871 zum Präsidenten. Als 1875 in Gotha die „socialistische Arbeiterpartei Deutschlands" durch die Vereinigung der bis dahin einander bekämpfenden beiden Richtungen gebildet wurde, wurde Hasenclever auch an die Spitze dieser neuen Partei gestellt, er hat in dieser Eigenschaft die Congresse zu Gotha 1875, 1876 und 1877 geleitet. Er war sowohl als Redner als auch in der Presse unausgesetzt für seine Partei thätig; 1875 wurde er Redacteur des „Hamburg-Altonaer Volksblattes", 1876 übernahm er mit Liebknecht die Redaction des „Vorwärts". Seitdem hatte er seinen Sitz in Leipzig, bis er auf Grund des Socialistengesetzes 1881 dort ausgewiesen wurde. Er wohnte dann nach einander in Wurzen, Halle und zuletzt in Dessau. Ein parlamentarisches Mandat hatte er schon 1869 erhalten: damals wählte ihn der Kreis Duisburg in den norddeutschen Reichstag. In den deutschen Reichstag trat er erst 1874 ein, er vertrat dort von 1874—77 Altona, wurde 1877 und, nachdem die erste Wahl für ungiltig erklärt war, in demselben Jahre nochmals im 6. Berliner Wahlkreise gewählt. Bei den Wahlen von 1878 fiel er durch, doch kam er 1879 bei einer Nachwahl im Wahlkreise Breslau-Ost wieder in den Reichstag, wurde auch 1881 dort gewählt und vertrat endlich seit 1884 wieder den 6. Berliner Wahlkreis. Er war auch, nachdem die socialdemokratische Presse auf Grund des Socialistengesetzes fast ganz unterdrückt war, so weit es möglich war, litterarisch thätig gewesen. Wenig bekannt dürfte sein, daß Hasenclever 1875 ein Bändchen Gedichte „Liebe, Leben, Kampf" und 1879 unter dem Titel „Erlebtes" Skizzen und Novellen veröffentlichte.

Schweiz.

[Ein deutscher Professor in der Schweiz.] Die „Berl. Nachr." berichten über einen Vorgang an der Universität Basel in folgender Weise: Herr Professor J. von Pflugk-Harttung hat über den Wohlgemuth-Fall eine Reihe von Briefen an den „Hamburger Correspondenten" gesandt, die sehr wegwerfende Urtheile über die Schweizer Presse, speciell die „Basler Nachrichten", und ganz besonders über die Deutschen in der Schweiz enthielten, welche gegen die Ausschreitungen der deutschen officiösen Presse protestirt hatten. Diesen seinen Landsleuten schob er das Motiv unter, sich bei den Schweizern „anbiedern" zu wollen. Er warf ihnen insgesammt einen Verrath an ihrem Vaterlande vor, wie er denn von dem Worte „vaterlandslos" einen besonders freigebigen Gebrauch machte. Herr von Pflugk-Harttung hat in seinen Briefen an den „Hamb. Corresp." auf das Entschiedenste Partei ergriffen für die von der deutschen officiösen Presse vertretene Auffassung des Wohlgemuth-Falls; er hat mit einem Hinweis auf die Macht des Reichs es der kleinen Schweiz als einen Uebermuth angerechnet, daß sie es wage, auf ihrer Anschauung von

---

Evas Roman.

Von **H. Abt.** [13]

Comtesse Irma, die hinter dem Fächer den Grafen beobachtete, lachte etwas überlaut, als sie sich zur Baron Hoywitz beugte: „Nun, wenn der Solden Madame Babys Erziehung in die Hand nimmt, wird sie bald geformt sein!"

Die schöne Hoywitz, die schon mit einer gewissen Besorgniß auf ihre allzu häufig wiederkehrenden Geburtstage zu blicken beginnt, und die darum nicht die wohlwollendsten Gefühle für neu auftauchende jüngere Erscheinungen hegt, kichert spöttisch mitleidig: Man sollte dem guten Grafen die Arbeit etwas erleichtern und der lieben Kleinen ein wenig die Kinderaugen öffnen, damit sie nicht eines schönen Tages den Uebergang von Blindheit zum Sehendwerden gar zu schmerzhaft plötzlich empfindet. Wie sehnsüchtig zärtlich ihre Blicke allzeit dem theuren Gatten folgen, — rührend!"

Eine Viertelstunde später saßen die beiden Freundinnen auf einem Sopha, zwischen ihnen Eva, die sie mit herzlicher Liebenswürdigkeit überschütteten.

Die große Welt mit ihrer gefürchteten Geselligkeit war wirklich gar nicht so schrecklich, als die junge Frau gebangt hatte.

Die Menschen waren alle so freundlich, so lieb zu ihr, und was die Hauptsache war, ihr theurer Wolf fühlte sich in der Großstadt so völlig in seinem Lebenselement. Freilich hatte sie ihn nicht mehr so ausschließlich für sich, wie zur Zeit ihres stillen Landaufenthalts, er gehörte noch von früher her einem vornehmen Club an, wo seine Anwesenheit doch zuweilen erforderlich war, sodann war er einer Gesellschaft für Alterthumsforschung beigetreten, denn obgleich seine mehrjährigen Orientreisen keinen wissenschaftlichen Hintergrund hatten, hatte er doch hier und da gündlichere Studien angestellt, als sie gemeinhin der Tourist betreibt, und hatte manchen werthvollen, interessanten Fund mit heimgebracht, und obgleich er auch jetzt die Alterthumskunde nur als einen Sport betrachtete und von den Fachgelehrten mit einem Achselzucken abgethan wurde, war doch seine Bereitwilligkeit, mit der er finanziell ihre Forschungen unterstützte, ihnen keineswegs unwillkommen, und Baron Westerholm selbst fühlte sich auf angenehme Weise in seiner eigenen Werthschätzung steigen, er fühlte sich als Mann, der beginnt, das Leben ernsthaft anzufassen und sein Theil an Pflichterfüllung zu absolviren. Auch der Politik begann er seine Aufmerksamkeit zu widmen. Er hielt deutsche, französische und englische Zeitungen, las sie auch und hatte jüngst auf einem von Mitgliedern des Reichstags veranstalteten Bankett so unzweifelhafte Proben seiner politischen und nationalökonomischen Kenntnisse gegeben, daß der Präsident des Hauses ihm vertraulich auf die Schulter geklopft hatte: „Ei, ei, lieber Westerholm, da wird uns wohl eines Tages eine neue Kraft erstehen, die ganz in der Stille gereift ist, und wir können wohl bei Zeiten für einen Sitz im Hause Sorge tragen?"

Der Baron hatte es am nächsten Morgen lachend, doch mit einer gewissen selbstbewußten Haltung seiner Frau erzählt, und diese hatte ihn mit so strahlender Bewunderung angeblickt als habe er bereits sein Mandat in der Tasche und habe die unanfechtbarsten Beweise geliefert, daß er ein neuerstandener Demosthenes, des Deutschen Reiches künftiger Schirm und Schutz sei.

Wieder einmal hatten die Mitternachtsglocken das neue Jahr eingeläutet. In lichtstrahlenden Räumen waren ihm beim lustigen Becherklang viele brausende Hochrufe, viele frohe Wünsche entgegengeschallt, und im verschwiegenen Kämmerlein hatten manche Hände sich in thränenvollem Bangen der dunklen Zukunft entgegengerungen.

In ihrem Zimmer, das mit seinem reichen, duftenden Blüthenflor von Hyacinthen, Primeln, Maiglöckchen, Veilchen und Krokus fast einem Frühlingsgarten glich, stand Eva im weich anschmiegenden, weißen Morgengewande am Fenster und schaute hinaus in den ersten sonnenglänzenden Morgen des jungen Jahres, und es ward ihr so warm, so weit im Herzen, ein so unendliches Gefühl glückseliger Dankbarkeit schwellte ihr die Seele, daß es wie ein Jauchzen von ihren Lippen kam:

„O Gott, ich danke Dir, ich danke Dir für mein Glück!"

Ein Arm umfaßte sie, und ihr Mann bog sich zu ihr hinab, ihren Mund küssend. „Guten Morgen, Kind, und nochmals prosit Neujahr! Hoho," fuhr er fort, ein prachtvolles Bouquet weißer Kamelien gewahrend, das Eva in der Hand hielt, „wer ist mir denn da zuvorgekommen und legt Dir seine Huldigungen in aller Frühe zu Füßen?"

„Graf Solden hat es eben geschickt," sagte sie gleichgiltigen Tones, dabei mit innigem Blick zu ihrem Gatten aufschauend.

Ein eigenthümliches Lächeln zuckte um dessen Mundwinkel, aber er sagte nur: „So, — Solden? Da hätte ich freilich früher aufstehen müssen, neben diesem stolzen Gebilde wird mein schlichtes Sträußchen schwerlich Gnade vor Deinen Augen finden." Er hielt ihr einen kleinen Veilchenstrauß entgegen. Hastig und achtlos warf Eva ihr kostbares Bouquet auf einen Tisch und griff mit beiden Händen nach den Blüthen, die ihr Mann ihr reichte.

„Wie lieb, wie gut Du bist, Wolf! Veilchen! Wie herrlich sie sind, wie sie duften! Es sind meine Lieblingsblumen, weißt Du es? Sie sind es schon stets gewesen und noch besonders geworden, seit — weißt Du es nicht mehr?" hing sie sich an ihn und lächelte ihn mit feuchtglänzenden Augen an, — „der erste Gruß, der mir von Dir kam, war ein Veilchenstrauß, und seitdem duftet mein Glück nach Veilchen."

„Du bist ein liebes Kind, Eva," fühlte Baron Westerholm sich wieder einmal bewogen zu sagen, wie er jetzt sich seine kleine Frau auf den Schoß zog.

Ja, ein liebes, süßes Kind war sie, selber frühlingshold und voll zarten Duftes wie die Blüthen, die sie an die Lippen drückte. Pah! eine Thorheit war's, daß er sie sich manchmal anders, ein ganz klein wenig anders wünschte, vielleicht ein bischen feuriger, vielleicht ein bischen brillanter, espritvoller; neben der geist- und temperamentsprühenden Irma Eggertstorff zum Beispiel war sie fast etwas zu backfischhaft unschuldig.

VII.

„Ah, liebe Irma, Sie kommen wie gerufen," sagte die Baronin Hoywitz, von dem Sopha, auf welchem sie mit Eva in deren kleinen Empfangssalon saß, emporspringend, als Comtesse Irma Eggertstorff an dem anmeldenden Diener vorbei ebenfalls den Salon betrat. „Sie müssen mir helfen, liebe Irma," fuhr die Baronin Hoywitz fort, „dieser eigensinnigen, kleinen Frau hier das Köpfchen zurechtzusetzen." Dabei faßte sie liebkosend Eva unter das Kinn. „Ich plaidire nämlich schon seit einer Stunde zu Gunsten meiner lebenden Bilder, und dieses niedliche Trotzköpfchen will mir absolut die schönste Nummer meines Programms zu nichte machen. Ist das nicht unerhört?"

„Unerhört!" bestätigte Irma. „Da hilft Ihnen aber kein Gott, beste Baronin, wir haben all' unser Widerstreben auf dem Altar der Freundschaft niederlegen müssen, und Ihnen darf es nicht um ein Haar besser ergehen. Und sagen Sie 'mal, was haben Sie eigentlich dagegen?"

Eva erröthete und murmelte ein paar undeutliche Worte. Die Baronin Hoywitz aber rief: „Bescheidenheit und so weiter! Aber das ist gar kein Grund, folglich ist Ihre Weigerung hinfällig, und Sie sind mein Haideröslein."

(Fortsetzung folgt.)

der Sache zu bestehen; er hat darauf gepocht, daß Deutschland der Schweiz einfach erklären könne, wenn sie binnen acht Tagen nicht nachgebe, so lasse es seine Regimenter an die Grenze marschiren . . . Seine Zuhörer beschlossen in Folge dessen nicht mehr zu ihm ins Colleg zu gehen.

Großbritannien.

London, 3. Juli. [Der Schah in der Guildhall.] Die altehrwürdige City von London, welche es von jeher als ihr Vorrecht und ihre Pflicht betrachtet hat, die Gäste der Nation zu den ihrigen zu machen, bewillkommnete heute den Schah auf die übliche englische Weise durch einen Festschmaus in der Guildhall. Sie hatte ihr Aeußerstes gethan, um sich festlich aufzuputzen. Vom Buckingham-Palast bis ins Herz der Stadt wehten bunte Fahnen, zierliche Guirlanden waren über den Fahrweg gespannt und am Themsequai trugen venetianische Masten, freilich in der in England beliebten Schmächtigkeit, dazu bei, einen freundlichen Eindruck hervorzurufen. An der Grenzmarke der City hatte sogar die orientalische Gelehrsamkeit Hilfe leisten müssen und der in persischer und englischer Sprache über einer Art Triumphbogen kleinen Styls prangende Willkommengruß belehrte den Schah, daß der König der Könige nunmehr in die Stadt aller Städte einziehe. Der Bevölkerung Londons fehlte es nicht an Stimmung. „Have you seen the Shah?“ war zur stehenden Frage geworden. Es war ein seltenes Gemisch von Neugier und gutherzigem Humor, welches man auf den Gesichtern der nach Tausenden und Abertausenden zählenden Menge las. Es war Punkt 12 Uhr, als der Schah, begleitet von dem Prinzen von Wales, den Buckingham-Palast unter einer Escorte Husaren verließ. Der Jubel des Volkes verfolgte den persischen Herrscher bis zur Guildhall, wo sich mittlerweile die Prinzen des kgl. Hauses, die Minister, Würdenträger der City &c. versammelt hatten. Das Bild in dem großen Saale der Guildhall war so farbenprächtig, wie es das nichtmilitärische England liefern konnte. Beim Eintritt des Schahs stimmte die Musik die persische Nationalhymne an, worauf der Lordmayor seinem königlichen Gaste den schriftlichen Willkommengruß der City überreichte. Nachdem auf den früheren Besuch des Schah's Bezug genommen ist, fährt die Adresse fort: „Unsere Landsleute begrüßen Ew. kaiserlichen Majestät erneute Anwesenheit in ihrer Mitte mit Freuden und sehen darin ein fortdauerndes Interesse an unseren nationalen Einrichtungen und unserer für die westliche Civilisation charakteristischen Geschichte. Wir glauben zugleich, daß dieser Besuch Ew. kaiserl. Majestät den Wunsch bezeugt, in Ihrem eigenen Reiche diejenigen Entdeckungen und Hilfsquellen der Wissenschaft, wie sie bei uns jetzt im Gebrauche sind, einzuführen, welche nützlich und wohlthätig für die Unterthanen Ihrer Majestät sich erweisen. Wir hoffen, daß die Bande des Friedens und der Freundschaft, welche so lange zwischen Persien und England bestanden haben, noch stärker werden, und sind überzeugt, daß die Steigerung des Handels und des Verkehrs zwischen den beiden Reichen und ein lebhafter Austausch der Ideen zwischen den beiden Völkern vermehrte Wohlfahrt und Glück zum Ergebniß haben wird und sich so die weisen und menschenfreundlichen Hoffnungen und Ziele Ew. kaiserlichen Majestät reichlich realisiren.“ In seiner Erwiderung ließ der Schah durch seinen Dolmetscher wissen, daß er die Macht und die Industrie Englands wohl zu schätzen wisse und dankbar der ihm gewordenen Aufnahme gedenken werde. Zugleich hoffe er, daß sein jetziger Besuch eine neue Aera in den Beziehungen zwischen England und Persien eröffnen werde. Dann nahm das Dejeuner seinen Anfang. Die Reihe der Reden eröffnete der Lordmayor mit einem Trinkspruch auf den Schah. Die City, sagte er, böte dem persischen Herrscher namentlich deshalb einen so herzlichen Empfang, weil er seinem Volke Freiheit gegeben und sein Land dem Weltverkehr eröffnet habe. Die Gemeinsamkeit der Interessen Englands und Persiens sei nicht zu verkennen. Den Dank des Schahs bildeten einige Worte der Anerkennung. Der Prinz von Wales meinte sodann, dem Schah müsse sein Aufenthalt in England so angenehm gemacht werden, daß er sich entschließe, noch einmal wiederzukommen. Lord Salisbury mußte natürlich einen politischen Ton anschlagen. Die Wohlfahrt anderer Länder bilde zugleich auch den Vortheil Englands. Persien möge nicht nur glücklich, sondern auch stark durch Bündnisse werden, um den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen zu können. England wolle keine besonderen Privilegien für sich, sondern werde in seinen Freund dringen, das Feld industrieller, nicht kriegerischer Unternehmungen zu pflegen. Um halb 4 Uhr endete das dem Schah von der City gegebene Fest.

[Zum Andenken des Pater Damian.] Wir haben bereits wiederholt über den Pater Damian berichtet, der auf den Hawaii-Inseln bei der Pflege der Aussätzigen sein Leben opferte. Kürzlich hat nun in London unter dem Vorsitze des Prinzen von Wales in Marlborough House die erste Versammlung eines Ausschusses stattgefunden, welcher zu dem Zwecke berufen ist, das Andenken des Pater Damian zu ehren und in seinem Geiste wohlthätige Anstalten für die Aussätzigen zu schaffen. Zunächst wurde ein Brief des Paters Johannes verlesen, in welchem dieser die letzten Augenblicke des Paters Damian schildert. Der Brief lautet: „Theurer Freund! Mit tiefem Schmerz muß ich Dir den Tod unseres Freundes, des Vater Damian, melden, welcher am 15. d. Mts. zur ewigen Ruhe eingegangen ist, nachdem er 21 Tage ans Krankenlager gefesselt war und unbeschreiblich leiden mußte, da die Krankheit hauptsächlich Mund und Kehle angegriffen hatte. So endete dieses Märtyrerthum, welches 16 Jahre lang gedauert hat. Ich erfreute mich des Vorzuges, sein Krankenpfleger sein zu dürfen, und war so Tag und Nacht um ihn, bis er in meinen Armen seinen letzten Seufzer aushauchte. Einen schöneren Tod habe ich nie gesehen. Er war im Gebet und durch Leiden beständig mit Gott vereinigt. Oft erzählte er mir, wie glücklich ihn der Gedanke mache, daß er seine Ostern im Himmel feiern könnte. — Eine merkwürdige Veränderung ging vor dem Tode in seinem Gesichte vor sich, indem alle Geschwüre, mit denen sein Gesicht bedeckt war, plötzlich verschwanden. Wir haben ihn neben der Thür meiner kleinen Hütte unter einem Puhalla-Baum zur Ruhe gebettet, wo ich nun sein Grab hüten werde, bis ich sterbe. Dein aufrichtiger Bruder James.“ Der Prinz von Wales sprach sich sodann folgendermaßen aus: „Das Heldenleben und der Tod des „Vaters Damian“ haben nicht nur die Sympathie unseres Vereinigten Königreichs erweckt, sondern sie haben uns auch gezeigt, daß die Verhältnisse unseres weiten Indischen Reiches und unserer Colonien uns nöthigen, seinem Beispiel zu folgen, und zwar zum Wohle unserer eigenen Mitbürger. Indien mit seinen 250 000 Aussätzigen und unsere Colonien mit ihren unzähligen, stetig sich mehrenden Opfern dieser ekelhaften Krankheit, welche bisher noch jeder medicinischen Kunst gespottet hat, haben ein weit größeres Anrecht auf unsere Hilfe, als die armen Eingeborenen der Hawaii-Inseln je auf den jungen belgischen Priester gehabt haben konnten, der sein Leben für sie opferte. Um nun unsere Schuld gegen ihn und unsere Sympathie für sein edles Selbstopfer zu bezeugen, will ich dem Ausschuß dreierlei zur Verherrlichung des Gedächtnisses dieses edlen Mannes vorschlagen: 1) Die Errichtung eines Denkmals auf der Stelle zu Molokaï, wo seine Gebeine ruhen. 2) Die Gründung eines besonderen Krankenhauses für Aussätzige in London, welches den Namen „Vater Damian-Stift“ führen soll, und zu gleicher Zeit die Stiftung eines Reise-Stipendiums, um ein gründlicheres Studium dieser Krankheit anzuregen und zu ermöglichen. 3) Eine eingehende und vollständige Nachforschung und Erwägung der Frage, wie die Krankheit zu behandeln sei in Indien selbst, dem Hauptsitze des Aussatzes, wo es über 250 000 Leidende giebt, aber keine entsprechenden Mittel, dem Uebel abzuhelfen.“ Aus der näheren Begründung dieser Anträge durch den Prinzen verdienen insbesondere einige Mittheilungen erwähnt zu werden, mit welchen er den naheliegenden Einwand abzuwehren suchte, daß es in Großbritannien nicht genug Aussatzkranke gebe, um für diese ein eigenes Krankenhaus zu errichten. Außer der Erwägung, daß die wenigen vorhandenen Fälle nicht zu weiterer Ansteckung führen dürften, fällt ins Gewicht, daß diese Kranken zum Theil eben aus Furcht vor Ansteckung in den gewöhnlichen Krankenhäusern oft nicht Aufnahme finden und dann, gemieden von Allen, sich und den Mitmenschen Ekel erregend umherirren. Aufsehen und Erregung verursachten besonders die Mittheilung des Prinzen, daß gegenwärtig ein Aussätziger, dessen Hände von der Krankheit ergriffen seien, an einem der großen Londoner Fleischmärkte Beschäftigung suche und finde. Seltsam genug und gewiß bezeichnend für die Zustände in London ist es, daß eine Thatsache von dieser Wichtigkeit erst durch den Mund eines königlichen Prinzen zur allgemeinen Kenntniß kam. Denn die inzwischen angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß es sich wirklich um eine Thatsache, nicht um ein Gerücht handelt. Nach Aussage des Vorsitzenden der Whitechapel Infirmary ist der betreffende Kranke dreimal während der letzten zwei Jahre in ärztlicher Behandlung gewesen und wieder fortgegangen, wenn er sich wohl genug fühlte, um seine Beschäftigung aufzunehmen. Dieselbe besteht seit dem Beginn jener schrecklichen Krankheit vor 6 Jahren darin, daß er Ochsenschwänze, Köpfe von Schafen und anderes Fleisch in dem Central-Fleischmarkt zu Smithfield kauft und dann dieses Fleisch in einem Korbe umherträgt, um es an die armen Leute zu verkaufen. Die eigenen Aussagen dieses unglücklichen Mannes bestätigen die Wahrheit jener Angaben, und wenn er auch hinzufügt: „I never touch the meat“ (Ich berühre das Fleisch nie), so ist dies gewiß doch nur ein sehr geringer Trost für die ärmeren Klassen, welche gewohnt sind, ihren Bedarf an Fleisch von Unterhändlern zu entnehmen. Der Unglückliche — er ist jetzt 64 Jahre alt — bietet einen schrecklichen, Mitleid erregenden Anblick, und man sollte kaum glauben, daß er fähig sei, irgend eine Arbeit zu verrichten. Die Finger der rechten Hand sind fast alle fort, die der linken ganz verkrüppelt und die ganze Hand wie eine Kralle gekrümmt, dabei Hände und Füße mit offenen Wunden bedeckt. Von seinen sechs Kindern ist keins von der Krankheit ergriffen. — Der Prinz von Wales wünscht dringend, daß der unglückliche Mann nicht unter der Veröffentlichung seines Falles leiden möge, und hat Befehl ertheilt, für seine Bedürfnisse bis zur Errichtung eines „Vater Damian-Fonds“ aufs Beste zu sorgen, damit er keinen Mangel leide.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—l. **Görlitz,** 5. Juli. [Ein Sensationsproceß,] welcher zwei volle Tage das Schwurgericht beschäftigte und zu dem nicht weniger als 73 Zeugen geladen waren, fand heute Nacht 12 Uhr seine Erledigung. Unter der Anklage, am 21. Juli v. J. zu Friedersdorf a. Qu. die daselbst befindliche Haidemühle in betrügerischer Absicht in Brand gesteckt zu haben, steht der frühere Mehlhändler Grabs aus Görlitz, während der Mühlenbauer Rudolph von hier und der Mühlenbesitzer Hennig aus Wünichendorf der Anstiftung zu diesem Verbrechen bezichtigt werden. Außer den hiesigen Rechtsanwälten Dr. Höniger und Praise führen die Vertheidigung noch Referendar Dr. Krell und Rechtsanwalt Munckel-Berlin. Die Brandstiftung in der Haidemühle hat seiner Zeit hier und in der weiteren Umgebung großes Aufsehen gemacht. Nachdem der Mühlenbesitzer Hennig die in der Subhastation für 27 000 M. erstandene Haidemühle bei der Hamburger Transatlantischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit 63 000 M. versichert, brannte sie bald darauf bis auf einige Nebengebäude nieder, ohne daß es gelungen wäre, die Ursache des Feuers herauszufinden. Da man Brandstiftung vermuthete, wurde zwar ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, aber aus Mangel an Beweismaterial mußte dasselbe wieder eingestellt werden. Monate waren inzwischen verstrichen, da meldete sich der Thäter in der Person des Mehlhändlers Grabs in Görlitz. Dieser legte dem Maschinenbesitzer Ehrentraut in der hiesigen Börsenhalle das offene Geständniß ab, er habe, angestiftet von dem Mühlenbauer Rudolph in Folge von Geld- und Arbeitsversprechungen, die Haidemühle angezündet. Grabs bekannte sich zu diesem Verbrechen auch vor dem Schwurgericht. Interessant sind die Angaben, welche derselbe auf Befragen des Präsidenten machte. Grabs erklärt mit voller Bestimmtheit, daß ihm Rudolph gleich nach Aufnahme der Arbeit in der damals im Umbau begriffenen Mühle eine leise Andeutung gegeben, Hennig würde es gern sehen, wenn eines schönen Tages, — allerdings erst nach Eintreffen der Versicherungs-Police, — die Haidemühle in Flammen aufginge. Hierauf habe ihm Rudolph 30 Mark gegeben. Von diesen schickte G. 20 Mark seiner kranken Frau; einen Theil des anderen Geldes verwendete er zum Ankauf von Wagenlichtern, die zur Ausführung der That nothwendig waren. Nach Abhaltung eines „Probebrennens“ (!), welches überaus gut gelungen war, wollte Grabs am 21. Juli Abends 6 Uhr zur That schreiten, löschte aber das auf dem Oberboden bereits angezündete Licht wieder aus. Nachts 11 Uhr sollte der Plan erst zur Ausführung kommen. Das Feuer brach wirklich um 11 Uhr aus. Grabs und Rudolph hatten sich gleich nach der Brandlegung aus dem Staube gemacht und waren von Greiffenberg nach Görlitz gefahren. Auf dem Wege vom hiesigen Bahnhof nach der Reichshalle will Grabs von Rudolph 50 Mark erhalten haben. Später soll ihm Letzterer noch 20 Mark und Hennig 50 Mark verabfolgt haben. Die beiden Mitangeklagten Hennig und Rudolph erklären, daß Alles, was Grabs ausgesagt, erlogen sei, und bestreiten, ihm jemals Geld, insbesondere in der angegebenen Höhe, eingehändigt zu haben. Auffällig ist es aber, daß sich bei Grabs eine Postquittung über 20 Mark vorgefunden, und daß, wie Bäckermeister Pfullmann bekundet, der Genannte von den in Frage stehenden 50 Mark ein Goldstück bei ihm gewechselt habe. Die meisten der Zeugen stellen Hennig und Rudolph über ihren bisherigen Lebenswandel ein glänzendes Zeugniß aus, während Grabs als ein Bösewicht in des Wortes verwegenster Bedeutung hingestellt wird. Belastend für Rudolph und Hennig ist die Ableugnung der geheimen Correspondenz, welche sie mit einander durch das Fenster der Gefängnißzelle geführt haben sollen. Man fand nämlich einen Zettel von Rudolph, auf dem nach Vergrößerung der Schrift durch einen Photographen in Berlin folgende Worte zu lesen waren: „Ich kann zu jeder Zeit einen E. (Eid) geben, daß ich nicht weiß, was der Hund gemacht haben will.“ Rudolph und Hennig erklären ausdrücklich, Grabs bezichtige sie nur deshalb der Anstiftung zum Verbrechen der Brandlegung, weil derselbe von ihnen in der Arbeit getadelt worden sei und ein Darlehn von 700 Mark nicht erhalten habe. Festgestellt wird durch Zeugenaussagen, daß Grabs an dem Abend der Brandstiftung die 50 Mark nicht erhalten haben kann. Die übrigen Zeugen sagen zu Gunsten Rudolphs und Hennigs aus. Aus der weiteren Verhandlung ist bemerkenswerth, daß auf die Bitte des Rechtsanwalts Munkel, den Antrag des Staatsanwalts, im Schwurgerichtssaale ein „Probebrennen“ zu veranstalten, um die von Grabs gemachten Angaben, betreffend die Anlegung des Brandes, auf ihre Wahrheit hin zu prüfen, nach längerer Debatte eingegangen wurde. Die letzten 15 Zeugen wurden heute vernommen, sodaß um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags erst die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Vertheidiger beginnen konnten. Rechtsanwalt Munckel hielt eine glänzende Vertheidigungsrede, in welcher er die Erzählung des Grabs als Märchen hinstellte und für seinen Clienten Hennig um Freisprechung bat. Auch Rechtsanwalt Dr. Höniger plaidirte für Rudolph um ein freisprechendes Urtheil, Dr. Krell für Grabs um mildernde Umstände. Um $10^1/_4$ Uhr zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück und um $11^1/_2$ Uhr verkündete der Obmann derselben das Votum, welches bei Grabs auf „Schuldig“, bei Rudolph und Hennig auf Nichtschuldig lautete. Grabs wurde in Folge dessen zu 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt; Hennig und Rudolph wurden freigesprochen. Die Verhandlung war um $12^1/_4$ Uhr Nachts beendet. Bis dahin war der Zuschauerraum dicht gefüllt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juli.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Diakonus Just. Vormittag 9: Pastor D. Späth. Nachm. 2 mit Maria-Magdalena vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diak. Just und Vormittag $10^1/_2$: Senior Neugebauer. — Jugendgottesdienst früh 8: Diakonus Just. — Mittwoch früh $7^1/_2$: Sub-Sen. Schultze. — Morgenandachten täglich früh $7^1/_2$: Hilfsprediger Lehfeld.

Kleine Chronik.

Die Feier der Entdeckung Amerikas. Die zur Vorbereitung der 400jährigen Jubelfeier der Entdeckung von Amerika in Madrid eingesetzte Commission hat, wie uns von dort geschrieben wird, vorläufig einen Preis von 30 000 Frcs. ausgeschrieben für das beste historische Prosa-Werk über das zu feiernde Ereigniß. Die historische Akademie in Madrid empfängt die um den Preis concurrirenden Schriften bis zum 1. Januar 1892. Dieselben können in spanischer, portugiesischer, englischer, deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein.

Ueber die bisherigen Schicksale des „Angelus“ von Millet, welcher den ungeheueren Preis von 553 000 Frcs. bei der Versteigerung Secrétan erreicht hat, machen die Münchener „Neuesten Nachrichten“ folgende Mittheilungen, welche der Verwaltung des Louvre keineswegs zum Ruhme gereichen. Der Künstler selbst hatte das Bild im Jahre 1870 dem Louvre um etwa 6000 Frcs. angeboten und war schnöde abgewiesen worden. Später kam das Bild wieder um etwa 20 000 Frcs. in den Handel; der Louvre dachte wieder nicht an den Kauf, sondern ließ Mr. Wilson (dem bekannten Schwiegersohn des früheren Präsidenten Grevy) den Vorzug. Im Jahre 1883 kam Wilsons Sammlung zur Versteigerung. In dieser Sammlung hatte sich das Bild des inzwischen namentlich durch amerikanische Liebhaber sehr in Aufnahme gekommenen Künstlers einen solchen Ruf erworben, daß vor der Versteigerung der Generaldirector sich zu Mr. Wilson verfügte und ihm 50 000 Frcs. auf den „Angelus“ bot. Wilson lehnte dies Gebot ab, da er sicher zu sein glaubte, daß das Bild fast den doppelten Preis erzielen würde, gab aber seinen guten Willen zu erkennen, das Bild dem Louvre zu schenken mit einer Handbewegung auf sein leeres Knopfloch. Der Wink wurde verstanden: noch vor der Versteigerung wurde Mr. Wilson Offizier der Ehrenlegion und erhielt von der Regierung obendrein die Erlaubniß, das Bild als Lockvogel noch pro forma mit auf der Versteigerung figuriren zu lassen. Mr. Wilson, welcher der Auction nicht selbst beiwohnen wollte, gab also seinem Commissar den Auftrag, das Bild bis auf den lächerlichen Preis von 150 000 Francs zu treiben. Aber er hatte die Rechnung ohne die Käufer gemacht: ein Pillendoctor — dies war damals das Metier von M. Secrétan — hatte sich vorgenommen, einen Theil seiner Ueberschüsse in Bildern anzulegen; die Vente Wilson bot ihm die erste günstige Gelegenheit; schon hatte er ein paar kleine Bildchen von Frans Hals, die man auf 25 000 Frcs. schätzte, um 85 000 Frcs. erstanden; da kam Millets „Angelus“ an die Reihe: rasch war die Summe von 150 000 Frcs. erreicht, die der Commissar von Wilson bot; Secrétan ging gleich mit 10 000 Frcs. weiter, und da Wilsons Agent keinen höheren Auftrag hatte, so erhielt er den Zuschlag. Mr. Wilson war Offizier de la Légion d'honneur, und die Herren des Louvre durften den „Angelus“ in der Galerie Secrétan bewundern.

Kosten der Pariser Weltausstellung. Das „Bulletin officiel de l'Exposition“ stellt folgende Berechnung auf: Von den nach Schluß der Ausstellung etwa noch erwachsenden Kosten ganz abgesehen, wird die Ausstellung den Staat und die Stadt Paris in runder Summe auf 50 Mill. Francs zu stehen kommen. Die 50 000 Aussteller geben jeder durchschnittlich 3000 Francs aus, macht weiter eine Summe von 150 Mill Francs; also wird dieses gigantische Werk 200 Mill. Francs verschlingen. Die Ausstellung dauert 180 Tage, daher kostet jeder Tag 1 111 111 Francs, und da die Ausstellung von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, also 9 Stunden täglich geöffnet ist, jede Stunde 123 456 Francs 78 Centimes. Das elektrische Licht ermöglicht es nun, die Ausstellung fünf Stunden täglich länger offen zu halten, d. i. im Ganzen ein Gewinn von 900 Stunden. Dadurch erniedrigen sich die Kosten der Ausstellung pro Stunde auf etwa 79 000 Francs. Heute, fügt das Blatt hinzu, wird das Billet um 10 Sous verkauft; jeder Beliebige (denn wer, fragt das „Bulletin“, hat nicht 10 Sous?) kann sich somit für diesen Betrag vom frühen Morgen bis späten Abend an diesem Schauspiel satt sehen, das jede Stunde 79 000 Francs kostet.

Spanische Postverhältnisse. Aus Madrid wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Post und Telegraph sind in Spanien schlecht, darüber ist man sich hier einig und ebenso einig darüber, daß dabei Nichts zu machen ist, denn der Eingeborene trägt diese und andere, wie es scheint nationale eigenthümlichen Uebel mit Geduld, und der raisonnirende Fremde wird als ein absonderliches, vom „Spleen“ erfülltes Wesen angesehen, wenn er einigermaßen erstaunt ist, daß z. B. Briefe, um von Madrid nach Granada zu gelangen, vier Tage gebrauchen. Granada soll aber, wie es scheint, das Verdienst haben, Postwesen und Publikum und vor allen Dingen die Telegraphenbeamten aus ihrem mittelalterlichen Schlafe aufzurütteln: sämmtliche Madrider Zeitungen klagen über das verspätete Eintreffen der Depeschen, welche ihre zu den Zorilla-Festen entsandten Correspondenten ihnen über dieselben schicken. Die Reisezeit dieser Telegramme von Granada nach Madrid variirt zwischen 24 und 30 Stunden, in derselben Zeit legen die Güterzüge die Strecke zurück. Der Telegraphendirector, Sennor Mansi, beantwortet die Klagen der Presse über diese Art des Dienstbetriebs in einem in der „Correspondencia“ veröffentlichten Brief, dahin, daß Granada eine der 25 Provinzialhauptstädte sei, welche mit Madrid noch nicht durch directe telegraphische Linien verbunden und noch nicht im Besitz der neuesten Apparate sei!

Der Gemahl der Sarah Bernhardt — tobsüchtig. Aus Paris wird geschrieben: Der bekannte Schauspieler Herr Damala, der Gemahl der Sarah Bernhardt, wurde von Tobsucht befallen. Er war in Begleitung Sarahs als Zeuge in einer Angelegenheit vor dem Ober-Commissar Clément erschienen, der die Künstlerin und ihren Gatten in zuvorkommendster Weise empfing. Er richtete sodann an diesen Letzteren einige Fragen. Plötzlich sprang Herr Damala von seinem Sitze auf, begann Alles, was vor ihm lag, durcheinander zu werfen, schrie und tobte und drang schließlich mit einem Sessel auf den Commissar ein. Herr Clément entriß ihm den Sessel. Da wendete sich nun der rasend gewordene Künstler gegen Sarah, faßte sie am Halse und hätte sie zweifellos erwürgt, wenn nicht zwei auf den Lärm herbeigeeilte Gerichtsdiener mit Hilfe des Commissars die Künstlerin aus den Händen des Tobsüchtigen befreit hätten. Bald darauf beruhigte sich Damala und verfiel in tiefste Niedergeschlagenheit. Er wurde in Begleitung eines Arztes und der ganz verzweifelten Künstlerin in einem Wagen nach Hause geführt. Der Arzt constatirte, daß Damala — Morphinist sei und als solcher in Folge des steigenden Morphiumgenusses einen Tobsuchtsanfall erlitten habe.

Der Seehundsfang ist in Bohnsack, dem Graudenzer „Ges.“ zufolge, sehr gut gewesen, denn eine Menge dieser Fischräuber sind eingebracht worden, darunter einige recht bissige Thiere, welche sich erst nach verzweifelter Gegenwehr auf das Trockene bringen ließen, nachdem sie die Netze arg beschädigt hatten. Die meisten aber wurden schon in den Netzen todt vorgefunden, wo sie sich selbst durch Verwicklung in den Maschen erdrosselt hatten. Unter den gefangenen Seehunden befanden sich recht schöne Thiere, bis 200 Pfund schwer. Nach Angabe der älteren Fischer sind früher noch größere Seehunde bis zum Gewicht von 300 und 400 Pfund gefangen worden. Hiernach dürfte man beurtheilen können, wie viel Fische ein solches Thier täglich wegfängt und welche Verluste die Seefischer dadurch erleiden. Die noch lebenden Seehunde werden gleich nach dem Fange erdrosselt und abgezogen; aus dem mehrere Zoll dicken fetten Fleische wird Thran gekocht und von einem 150 bis 200 Pfund schweren Seehund werden 40 bis 50 Liter Thran gewonnen. Dieses Seehundsfett ist eine sehr gute Stiefelschmiere; es erhält das Leder weich und wasserdicht. An der friesischen Küste werden zahlreiche Seehunde jetzt geschossen.

Deutsch-Französisch. Ein Franzose macht in deutschen Blättern Reclame für seine Theerkapseln. Er schreibt: Mein Err! Heinige von die deutsche Tagblätter fortfahren zu bezweifeln von die wunderbare Heigenschafte für der Als und der Stimm von der Theer und Kapselpech — j'ignore l'expression allemande. Herlauben mir Ihnen machen bemerken, que je trouve cela bien dégoûtant; ich mein der Zweifel. Chez nous, wo man sprikt ser viel, es gibt vielleicht der bedeutendste Eiserkeit von die Welt et, entre nous, la France a été tellement enrouée, daß seine Stimme ist gar nicht worden gehört mehr en Europe: Halso bei uns man kann urtheilen. Enrouée — cela vient évidemment, du mot „la roue“, die Rad. Eh bien! Wenn ein Rad ist geworden ganz eiser und schreit — qu'est-ce qu'il faut faire? Man schmier mit Theer. Warum soll es nicht sein derselbe für der Mensch? Wenn ein Wagner-Sänger at geschrien in große Opéra und at gemackt Scandal für ein langer Zeit, der wird enrouée, tout naturellement, et alors, warum soll man nicht maken comme avec une vieille roue qui crie — warum nicht soll man nehmen Theer oder wie der man sagt in Deutschland: Wagnerschmier? Voilà. Ich off, mein Err, Sie wohl werden wollen benutzen diese Zeile für haufklären der Public en Allemagne und ich biet Ihnen, mein Err, meine ganz emsige Freundlichkeiten. Prudhomme. P. S. Man kann der Pech hüberall haben.

Theaternotizen.

Dem Eintritt des Herrn Dr. Otto Devrient in den Verband des Kgl. Schauspielhauses (Berlin) standen, der „T. R.“ zufolge, ursprünglich einige Schwierigkeiten entgegen, welche jedoch vor einigen Tagen durch das Entgegenkommen der Oldenburger Hoftheater-Intendanz beseitigt wurden. Herr Dr. Devrient, welcher laut Vertrag am 1. October d. J. seine Stellung als Schauspielhaus-Leiter übernimmt, ist dem Oldenburger Hoftheater noch bis 1. October 1890 verpflichtet; eine frühere Lösung des Vertrages war mit der Zahlung einer Conventionalstrafe verknüpft. Die hierdurch entstandenen Schwierigkeiten sind nicht nur in der befriedigendsten Weise gelöst worden, sondern es ist auch Aussicht vorhanden, daß Herr Dr. Devrient bereits mit Beginn der neuen Spielzeit, d. h. am 1. September, die Leitung des Kgl. Schauspielhauses wird übernehmen können. Bekanntlich hat Herr Director Anton Anno die Berliner Generalintendanz ersucht, ihn während des Monats September zu beurlauben; die Bewilligung dieses Gesuches ist von dem Eintritt des Herrn Dr. Devrient in den Schauspielhaus-Verband abhängig gemacht worden.

Berliner Blätter meldeten gestern, daß in dem Befinden der Solotänzerin Frl. Sonntag eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten sei; wie der „T. R.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt, sind alle derartigen Nachrichten irrige, und macht die Genesung der Künstlerin die erfreulichsten Fortschritte. Frl. Sonntag dürfte im Verlaufe eines Monats wiederum hergestellt sein.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Sub-Senior Schultze.
Krankenhospital. Vorm. 10: Ein Candidat.
St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Prediger Müller.
St. Maria-Magdalena. Früh 6 (St. Christophori): Senior Klüm. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel. Nachm. 2 (Elisabetkirche): Hilfspr. Lehfeld. — Jugendgottesdienst fällt aus. — Beichte und Abendmahl früh 6¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Senior Klüm.
Armenhaus. Vorm. 9: Ein Candidat.
Arbeitshaus. Vorm. 10½: Ein Candidat.
St. Bernhardin. Früh 6: Ein Candidat. Vorm. 9: Diakonus Lic. Hoffmann. Nachm. 2: Hilfspred. Schneider. — Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Diakonus Lic. Hoffmann. — Jugendgottesdienst fällt aus.
Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Becker. — Vorm. 11½, Akademischer Gottesdienst: Prof. D. Schmidt. Nach der Predigt Abendmahlsfeier.
Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Prediger Abicht. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Hilfsprediger Semerak. — Jugendgottesdienst früh 8: Pastor Weingärtner.
St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Missig. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Pastor Kutta.
Militärgemeinde. Vorm. 11: Prediger Missig.
St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Etzler. Nachm. 2: Prediger Missig. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Weis und Vorm. 10½: Pastor Etzler. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diak. Weis. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Prediger Missig. — Amtswoche: Senior Meyer, vertreten durch Prediger Missig.
St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. — Vorm. 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelstunde in Althof-Naß: Pastor Günther.
Bethanien. Vorm. 10: Consistorialrath Lembser. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Cand. Wiemer. Nachm. 5: Cand. Wiemer. — Donnerstag Abend 7½, Bibelstunde: Prediger Runge.
Evangelisches Vereinshaus. Der Gottesdienst fällt wegen einer Renovation des Saales aus.
Brüdergemeinde. Vorm. 10: Ein Candidat.
Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker.
Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Candidat Gerlach.
St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 7. Juli. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Prof. Dr. Weber.
Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 7. Juli, früh 9½ Uhr, Erbauung; Abschiedspredigt des Herrn Prediger Bursche.

* **Aufhebung von Subhastationen.** Das Zwangsversteigerungsverfahren bezüglich des Grundstücks Nr. 221 Bogutschütz vor dem Kattowitzer Amtsgericht (Termin 8. Juli) ist aufgehoben.

* **Besitzveränderung.** Das früher den Kaufmann Kunsemüller-schen Erben, zuletzt der verw. Frau Kaufmann Butter gehörige umfangreiche Grundstück Nicolaistraße Nr. 7 und Herrenstraße Nr. 25 ist durch Kauf in den Besitz der Herren Juweliere Carl Frey u. Söhne hier übergegangen.

≏ **Von den Feriencolonien.** In der Aula des Elisabethgymnasiums versammelten sich heut Vormittag um 11 Uhr in Begleitung ihrer Angehörigen diejenigen Kinder, denen das glückliche Loos gefallen ist, an den Feriencolonien theilnehmen zu dürfen. Montag, den 8. Juli, verlassen die Colonien bereits unsere Stadt; heut fand daher eine Inspicirung der kleinen Colonisten durch die Vorstandsmitglieder des Comités statt. Besondere Verdienste um die Colonien, namentlich durch Untersuchung der Kinder auf den Gesundheitszustand ꝛc., haben sich Dr. Simon, Stadtrath Dr. Steuer und Dr. Töplitz erworben.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris**, 6. Juli. Der Marineminister Krantz fordert 60 Mill. Frcs. für Schiffsbauten, auf 5 Jahre vertheilt, und will zurücktreten, falls die Kammer die Forderung nicht bewilligt. Die Regierung zögert mit der Einbringung der Vorlage.

k. **London**, 6. Juli. Die Delagoabahn-Gesellschaft weist jedes Schiedsgericht zurück und fordert Wiedereinsetzung in ihre Rechte oder volle Entschädigung.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 6. Juli. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht die Ernennung Burians, diplomatischen Agenten, zum General-Consul erster Klasse in Sofia.

Prag, 6. Juli. Die Meldungen über die Wahlresultate lauten widersprechend. Nach der „Politik" hätten die Altczechen 13, die Jungczechen 2 Mandate errungen, dagegen behaupten die „Narodni": die Jungczechen hätten 10 sichere Mandate errungen, 6 stehen zur engeren Wahl. In den deutschen Stadtbezirken drangen die Candidaten des deutschen Centralwahlcomités durch. In Budweis, woselbst ein heißer Wahlkampf zwischen den Deutschen und Czechen stattfand, wurde die Wahl heute fortgesetzt. In Prag müssen in allen Bezirken, die Josefstadt ausgenommen, Neuwahlen stattfinden.

Paris, 6. Juli. Nach Meldungen aus St. Etienne ist auf den Gruben von Villeboeuf ein Strike ausgebrochen. Die des Morgens angefahrenen Arbeiter kehrten Mittags zurück und erklärten, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis der Lohn erhöht sei.

London, 6. Juli. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar. Admiral Freemantle hat sich zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt nach Mauritius begeben. — Peters hat die Reiseroute Vitu-Tana gewählt.

Petersburg, 6. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg" bemerkt anläßlich der Anwesenheit Persianis bei der Salbungsfeier: die dargebrachten Ovationen beweisen, daß man in Serbien seine Anwesenheit auffaßt, wie sie aufgefaßt werden müßte, als ein neuer Beweis des lebhaften Interesses Rußlands für das Königreich und die Dynastie. Das Journal constatirt, daß die Sprache der österreichisch-ungarischen Presse gemäßigter sei in Folge der beruhigenden Wirkung der Worte Kalnoky's.

Sofia, 6. Juli. Die Regierung schloß mit einem amerikanischen Consortium eine Anleihe von 25 Millionen Francs ab, garantirt durch die Eisenbahnen Zaribrod-Vakarel und Jamboli-Burgas. Die Anleihe wird mit 6 pCt. verzinst und mit 1 pCt. amortisirt. Die Regierung ist befugt, die Anleihe nach zehn Jahren al pari zurückzuzahlen. Die Auszahlung der Anleihe erfolgt dann ratenweise zu je 5 Millionen alle zwei Monate.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,24 m, U.-P. — 0,62 m.
— 6. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,32 m U.-P. — 0,56 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 6. Juli. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	5. Juli.	6. Juli.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	—.—	—,—
Rendement Basis 88 pCt.	32,00	32,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	21,00—24,30	21,00—24,30
Brod-Raffinade ff.	—	—,—
Brod-Raffinade f.	37,75—38,50	37,75—38,50
Gem. Raffinade II.	37,50—37,75	37,50—37,75
Gem. Melis I.	36,50—37,00	36,50—37,00

Tendenz: Rohzucker unverändert. — Raffinirte unverändert.
Termine. Juli 28,95, October-Decbr. 16,50. Stimmung für Herbstwaare flau zufolge Licht's Wochenbericht.

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau**, 6. Juli. Das Wetter, das zu Anfang dieser Woche ziemlich warm war, schlug bald um und hatten wir einige Regentage, sodass sich die Temperatur sehr abgekühlt hat.

Der Wasserstand, der im Laufe der letzten Wochen stetig gefallen war, ist nunmehr ausserordentlich niedrig und waren Kähne deshalb nur noch 1100—1200 Ctr. Ladung einzunehmen im Stande.

Das Verladungsgeschäft hat sich noch immer nicht reger entwickelt, weil es andauernd an Material zum Verschiffen fehlt. Kahnraum war zur Genüge angeboten und Schiffer waren sehr willig für Abschlüsse. Frachten konnten in Folge des niedrigen Wasserstandes etwas gewinnen.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide nominell Stettin 6,00 Mark, Berlin 7,50 M., Hamburg und Magdeburg 10,00 M.

Per 50 Kilogr. Mehl Berlin 35 Pf., Kohlen Berlin 29½ Pf., Kohlen Stettin 23—24 Pf., Stückgut Stettin 28—30 Pf., Stückgut Berlin 37 bis 40 Pf., Stückgut Hamburg 60—65 Pf.

Das gesammte auf Europa schwimmende Quantum beträgt 1 800 000 Qrs. gegen 2 600 000 Qrs. im vergangenen Jahre. In England empfindet man die Zurückhaltung des russischen Angebotes und hält deshalb für feine Sorten auf gute Preise. Frankreich folgt der allgemeinen Haussesströmung nicht, da die Meinung durch die eigenen guten Ernteaussichten bestimmt wird. In Belgien beginnen die Vorräthe sich stark zu lichten. Trotzdem kann man sich dort für eine durchgreifende Haussesströmung noch wenig erwärmen, während Holland der von unserem Markte gegebenen Auregung williger folgte. Recht fest ist die Tendenz in Oesterreich-Ungarn. In Folge der lange Zeit herrschenden Hitze und Dürre sind die Ernteaussichten ungünstige geworden und nach vielfachen Schätzungen wesentlich geringere Resultate als im Vorjahre zu erwarten. Die Berichte aus dem europäischen Hauptproductionsgebiet, aus Russland, und diejenigen aus den Donauländern bekunden fortgesetzt ein zweifellos ganz bedeutendes Erntedeficit. Allerdings sind an den Hafenplätzen die Vorräthe aus der glänzenden 88er Ernte noch recht bedeutende, so dass von diesen nicht nur die sehr gelichteten Vorräthe im Innern ergänzt werden, sondern auch der bestehenden Exportfrage immer noch bereitwillig genügt werden kann; ausgenommen ist Nordrussland, das bei den dort bestehenden wesentlich höheren Preisen für den Export nicht in Frage kommen kann.

Das Berliner Termingeschäft war einigen Preisschwankungen unterworfen, deren Resultat eine Avance von circa 1½ M. per To. gegen die Vorwoche war.

Das hiesige Getreidegeschäft hat im Allgemeinen im Laufe dieser Woche einen ausserordentlich ruhigen Charakter gezeigt, so dass sich das bestehende Preisniveau fast gar nicht verändert hat und auch unter den vielfachen von Berlin gemeldeten Schwankungen sich constant zu zeigen vermochte. Das Angebot war, abgesehen von 1 bis 2 Tagen, durchaus nicht übermässig, doch da die Kauflust keine grosse Ausdehnung gewinnen konnte, genügte es vollkommen.

Das Geschäft in Weizen hat trotz der Animirung, welche zu Anfang der Woche von Berlin ausging, keinen besonders lebhaften Verkehr gezeigt und wurde die Kauflust trotz des geringen Angebots keine regere. Der Hauptgrund dafür mag wohl darin zu suchen sein, dass die hiesigen Müller zum Theil durch den niedrigen Wasserstand bedeutend weniger als sonst produciren können und daher ihre Läger nicht so schnell wie gewöhnlich zu erneuern brauchen. Andererseits mag aber auch die bevorstehende Ernte, welche in diesem Jahre beträchtlich früher als im vergangenen zu beginnen verspricht, vielen den Anlass gegeben haben, eine abwartende Stellung einzunehmen. Zufuhren speciell aus erster Hand waren bedeutend schwächer als in der Vorwoche.

Zu notiren ist per 100 Klgr. schles. weisser 15,90—17,00—17,50 M., gelber 15,80—16,90—17,40 M., feinste Sorte darüber.

In Roggen war das Geschäft in dieser Woche sehr schwach, weil, wie bereits erwähnt, sich die hiesigen Mühlen aus dem schon angeführten Grunde vom Kaufe stark ferngehalten haben. Dabei waren die Zufuhren gerade nicht belangreich, jedoch die Kauflust demgegenüber noch viel unbedeutender. Nur feine Qualitäten waren verkäuflich und auch nur zu notirten Preisen, während abfallende Sorten ganz vernachlässigt geblieben sind. Es sind bereits einige Proben der neuen Ernte an den Markt gebracht worden, welche im Durchschnitt keine unbefriedigende Qualität aufgewiesen haben. Die Aussagen lauten von vielen Seiten ganz widersprechend, so dass man nähere Nachrichten vorläufig abzuwarten hat.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,90—14,20—14,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft herrschte fast gar kein Leben und Umsätze sind so gut wie gar nicht zu vermerken. Preise sind infolge dessen hierorts beinahe ganz nominell und notiren wir von heutiger Börse per 1000 Klgr. Juli 150 M. B., Juli-August 150 M. Br., Septbr.-October 152 Mark Br., October-November 155 M. B., November-December 158 M. B.

In Gerste war fast gar kein Geschäft, weil die Zufuhren total aufgehört haben und deshalb die Kauflust, wenn solche einmal auftrat, nicht befriedigt werden konnte.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,00—14,00 M., weisse 15—16 M.

In Hafer war das Geschäft in dieser Woche aussergewöhnlich lebhaft, weil in Folge der ungünstigen Nachrichten, die sich über die Ernte verbreiten, sehr viel Käufer auftraten, welche zu stetig anziehenden Preisen das nicht sehr bedeutende Angebot willig aufnahmen. Der Umsatz hätte eine noch grössere Ausdehnung gewinnen können, wenn es schliesslich nicht an Material zu mangeln begonnen hätte. Preise haben erheblich gegen die Vorwoche gewinnen können und notiren wir per 100 Klgr. 15—15,20—15,60 M.

Im Terminverkehr stockte der Verkehr vollkommen und sind keine Abschlüsse zu Stande gekommen, weshalb Preise als ganz nominelle anzusehen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Juli 154 M. Br., Juli-August 154 M. Br., September-October 146 M. Br.

z. **Breslau**, 6. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute bei etwas lebhafterem Geschäft in flauer Haltung. Die neuesten Auslassungen officiöser Blätter, namentlich aber diejenige der „Nordd. Allg. Z." betreffs der in der Schwebe befindlichen russischen Conversionsgeschäfte verstimmten in hohem Grade. Anfangs war das Angebot bei weichenden Coursen sehr drängend und erst später vermochte sich die Erregung etwas zu legen, nachdem die an den Markt gelangten Verkaufsordres zur Ausführung gekommen waren. Die gegen Ende bekannt gewordenen Bemerkungen des „Petersburger Journals" über das Verhältniss Russlands zu Serbien, sowie über die allgemeine politische Lage blieben eindruckslos, die Stimmung schien wohl eine Kleinigkeit besser, die Grundtendenz blieb aber namentlich für Rubelnoten entschieden schwach.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 161—160¾—161¼ bez., Ungar. Goldrente 85¾—⅞ bez., Ungar. Papierrente 81¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 136½—¾—⅝ bez., Donnersmarckhütte 73 Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102¾ Gd., Russ. 1880er Anleihe 89 bez., Orient-Anleihe II 63⅜ bez., Russ. Valuta 206¾—206¼—206¾ bez., Türken 16,25—16,20 bez., Egypter 91⅛ bez., Italiener 95¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Juli, 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 161, 40. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 161. 40. Staatsbahn 96. 20. Italiener 95. 90. Laurahütte 136, 80 1880er Russen 88. 50 Russ. Noten 207. —. 4proc. Ungar. Goldrente 85. 70. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 89. 30. Orient-Anleihe II 63. 30 Mainzer 124, 20 Disconto-Commandit 227, —. 4proc. Egypter 91, —. Schwach.

Wien, 6 Juli, 10 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 300, 65, Marknoten 58. 20. 4% ungar. Goldrente 100. 10. Matt.

Wien, 6. Juli, 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 300, 75. Staatsbahn 224, 85. Lombarden 121, 85. Galizier 201, —. Oesterr. Silberrente 84 50. Marknoten 58. 27. 4proc. ungar. Goldrente 99. 95, dto. Papierrente 94, 70. Elbethalbahn 212, 75. Matt.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Mittags. Credit Actien 257, —. Staatsbahn 191, 25. Lombarden —, —. Galizier 171, 75. Ungarische Goldrente 85, 70. Egypter 91, 10. Laura —. —. Still.

Paris, 6. Juli. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 6. Juli. Consols 98, 13. 4% Russen von 1889, II. Ser. 89, 75. Egypter 89, 15. Heiss.

New-York, 5. Juli. Weizen Juli 86⅜.

Wien, 6. Juli. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	302 65	301 10
St.-Eis.-A.-Cert.	226 50	224 50
Lomb. Eisenb.	123 —	122 25
Galizier	201 75	199 50
Napoleonsd'or	9 43½	9 45½

Cours vom	5.	6.
Marknoten	58 17	58 27
4% ung. Goldrente	100 50	100 05
Silberrente	84 90	84 50
London	119 —	119 10
Ungar. Papierrente	95 05	94 80

Ausweise.

Wien, 6. Juli. Die Einnahme der Ⓢtaatsbahn beträgt 661 435 Fl. Plus 47 529 Fl.

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 6. Juli 1889.

Berlin, 6. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	5.	6.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 10	85 60
Gotthardt-Bahn	155 20	154 80
Lübeck-Büchen	190 10	189 60
Mainz-Ludwigshaf.	125 70	123 70
Mittelmeerbahn ult.	121 60	121 30
Warschau-Wien ult.	204 20	202 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	69 —	69 —
Ostpreuss. Südbahn	119 70	119 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 20	110 10
do. Wechslerbank	107 —	107 —
Deutsche Bank	169 50	169 —
Disc.-Command. ult.	228 10	226 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 —	161 20
Schles. Bankverein	132 —	132 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	139 —	— —
Bismarckhütte	199 80	199 70
Bochum. Gussstahl. ult	205 80	205 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	174 —	172 80
do. Pferdebahn	149 —	149 —
do. verein. Oelfabr.	96 70	95 —
Cement Giesel	149 90	149 70
Donnersmarckh.	73 40	72 80
Dortm. Union St.-Pr.	91 90	90 70
Erdmannsdrf. Spinn.	105 —	105 50
Fraust. Zuckerfabrik	191 —	190 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	178 90	178 70
Hofm. Waggonfabrik	164 60	163 20
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	139 40
Laurahütte	136 90	136 50
Obschl. Chamotte-F.	152 —	152 20
do. Eisb.-Bed.	103 10	103 20
do. Eisen-Ind.	200 —	198 —
do. Portl.-Cem.	135 50	134 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 —	123 70
Redenhütte St.-Pr.	136 70	134 —
do. Oblig.	115 50	116 —
Schlesischer Cement	191 50	190 50
do. Dampf.-Comp.	— —	124 10
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	170 50	170 25
do. St.-Pr.-A.	170 50	170 —
Tarnowitzer Act.	30 70	30 80
do. St.-Pr.	101 70	101 20

Inländische Fonds. Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 30
do. do. 3½%	104 20	104 30
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. 3½%	101 40	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	107 —
do. 3½% dto.	105 50	105 60
do. Pr.-Anl. de 55	171 40	171 40
do 3½% St.-Schldscn	101 10	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	102 —	102 —
do. Rentenbriefe	105 60	105 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 20	102 20
do. 4½% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	104 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 70	90 80
Italienische Rente	96 20	96 10
do. Eisenb.-Oblig.	60 40	60 30
Mexikaner	96 80	96 30
Oest. 4% Goldrente	94 70	94 30
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	72 90	72 70
do. 1860er Loose.	123 20	123 10
Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 60
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	56 90
Rum. 5% Staats-Obl.	96 60	96 60
do. 6% do. do.	107 50	107 30
Russ. 1880er Anleihe	90 50	89 40
do. 1889er Serie I	90 70	89 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	96 30	95 80
do. Orient-Anl. II.	63 90	63 40
Serb. amort. Rente	84 50	84 10
Türkische Anleihe	16 50	16 40
do. Loose	74 —	72 —
do. Tabaks-Actien	100 —	— —
Ung. 4% Goldrente	86 50	86 —
do. Papierrente	81 90	81 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 80	172 —
Russ. Bankn. 100 SR.	207 60	207 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 45
do. 1 „ 3 M.	— —	20 37½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 20
Wien 100 Fl. 8 T.	171 65	171 50
do. 100 Fl. 2 M.	170 75	170 65
Warschau 100 SR 8 T.	207 50	207 05

Privat-Discont 1½%.

Letzte Course.

Berlin, 6. Juli, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach, Schluss befestigt.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	168 37	167 12
Disc.-Command. ult.	227 87	226 75
Oesterr. Credit. ult.	161 50	161 50
Franzosen ult.	96 62	96 37
Galizier ult.	86 —	85 25
Lombarden ult.	52 50	52 62
Lübeck-Büchen ult.	190 50	189 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 —	123 50
Marienb.-Mlawka ult.	66 25	67 25
Mecklenburger ult.	166 75	166 50

Cours vom	5.	6.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 75	101 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	91 —	90 87
Laurahütte ult.	136 87	136 87
Egypter ult.	91 25	90 75
Italiener ult.	96 —	95 75
Russ. 1880er Anl. ult.	89 87	89 25
Türkenloose ult.	74 —	72 50
Russ. II. Orient-A. ult.	64 12	64 —
Russ. Banknoten ult.	207 25	207 —
Ungar. Goldrente ult.	86 12	85 75

Producten-Börse.

Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli —. —, September-October 185. 50. Roggen Juli-August 149. 75, September-October 154, —. Rüböl Juli —, —. Sept.-Oct. 57, —. Spiritus 70er Juli-Aug. 33. 80, Septbr.-October 34, 20. Petroleum loco 23. 70. Hafer Juli 146, 50.

Berlin, 6. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
Juli	186 —	185 75
Septbr.-Octbr.	185 50	185 25
Roggen p. 1000 Kg. Flau.		
Juli-August	150 —	149 25
Septbr.-Octbr.	154 25	153 25
Octbr.-Novbr.	155 25	154 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juli	147 —	146 75
Septbr.-October	143 25	142 25

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Juli	57 40	57 90
Septbr.-Octbr.	57 —	57 40
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
Loco mit 70 M. verst.	35 30	35 30
Juli-August 70er	33 80	33 80
Septbr.-Octbr. 70er	34 40	34 30
Loco mit 50 M. verst.	55 30	55 20
Juli-August 50er	53 40	53 30
Septbr.-Octbr. 50er	54 10	54 —

Stettin, 6. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Juli-August	178 —	177 50
Septbr.-Octbr.	183 —	182 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Juli-August	150 —	150 —
Septbr.-Octbr.	152 —	151 50
Petroleum loco	11 95	11 95

Cours vom	5	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Juli	59 —	58 70
Septbr.-Octbr.	58 —	57 70
Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	55 —	54 80
Loco mit 70 M. verst.	35 —	34 80
Juli-August 70er	34 —	33 70
August-Septbr. 70er	34 20	34 —

—k. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreis von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu (pro 100 Kilogramm Amtliche Feststellung.)

	Kartoffeln 1889:	Kartoffeln 1888:	Richtstroh 1889:	Richtstroh 1888:	Krummstroh 1889:	Krummstroh 1888:	Heu 1889:	Heu 1888:	
Januar	3,79	3,64	5,94	3,75	5,28	3,12	7,44	5,40	Mark
Februar	3,85	3,80	5,58	3,67	4,88	3,00	7,50	5,02	„
März	3,85	3,80	5,58	3,50	4,75	2,84	7,63	5,16	„
April	3,85	3,71	5,63	3,44	4,79	2,73	7,80	5,46	„
Mai	3,67	3,61	5,53	3,34	4,64	2,57	8,53	5,40	„
Juni	3,50	3,60	5,25	3,30	4,42	2,55	6,86	5,16	„

Hülsenfrüchte vereinzelt mehr beachtet. Kocherbsen schwach gefragt, 14,00 bis 15,00 bis 15,50 Mark. — Futtererbsen 13,00—14,00 bis 14,50 Mark. — Victoria-Erbsen ohne Frage, 14,50—15,00—15,50 bis 16,50 M. — Linsen, schwacher Umsatz, kleine, 16—18—26 M., grosse 45—55 M. — Bohnen, schwacher Umsatz, 18,00—19,00 M. — Lupinen, gut verkäuflich, gelbe 7,00—9,80—10,80 Mark, blaue 6,50—8,00—9,50 Mark. — Wicken, ruhiger, 14,00—14,50—15,00 Mark. — Buchweizen steigend, 15,00—16,00 M. Alles per 100 Klgr.

In Leinsaat war das Angebot ausserordentlich schwach und die Stimmung dafür fest. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 19,00—20,00 bis 21,00 M.

Hanfsamen schwacher Umsatz. Per 100 Klgr. 15—15,50—16 M.

Rapskuchen sehr fest. Per 100 Klgr. schles. 15,00—15,50 Mark, fremde 14,00—14,50 M.

Leinkuchen gut verkäuflich. Per 100 Klgr. schlesische 16,50 bis 17,00 Mark, fremde 14,50—15,00 M.

Palmkernkuchen gefragt. Per 100 Kilogramm 12,75—13,25 M., September-October 12,50—13,00 M.

Leinöl fest. 48 M. Gd.

In Rüböl hat sich die Tendenz weiter befestigt und vermochten Preise 1 M. gegen den Schluss der Vorwoche zu gewinnen. Sowohl in Loco-Waare, als auch auf den Herbstterminen sind ziemlich belangreiche Umsätze gemacht worden.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Juli 62,00 M. Br., Juli-August 61,50 M. Br., September-October 61,00 M. Br., October-November 61,00 M. Br., November-December 61,00 M. Br.

In Mehl war das Geschäft sehr ruhig.

Zu notiren ist per 100 Klgr. inclusive Sack Brutto Weizenmehl fein 25,00—25,50 M. Hausbacken 22,00—22,50 M. Roggenfuttermehl 10,00 bis 10,40 M. Weizenkleie 8,30 bis 8,40 M.

Petroleum besonders spätere Termine fest. Per 100 Klgr. 25,00 Mark Gd.

Spiritus. Die Brenncampagne ist am 15. Juni geschlossen worden, weshalb die Zufuhren völlig aufgehört haben und der Bedarf von den Lagervorräthen gedeckt werden muss. Sonst ist die Situation gegen die Vorwoche unverändert.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe Juli 53,30 Mark Gd., 70er 33,60 M. Gd., Juli-August 53,30 M. Gd., August-September 53,30 M. Gd., September-October 53,00 M. Br. u. Gd.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelmehl und Kartoffelstärke 22 Mark.

---

* **Breslauer Handelskammer.** Der uns vorliegende Bericht für das Jahr 1888 sagt in seiner Einleitung: „Das verflossene Jahr begann unter ungünstigen Aussichten für Handel und Gewerbe. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlichte am Neujahrstage die gefälschten amtlichen Actenstücke zur bulgarischen Frage und die Geschäftswelt war geneigt, diese Maassregel als einen letzten energischen Versuch anzusehen, gute Beziehungen zu Russland wieder herzustellen. Nichtsdestoweniger fuhr ein Theil der russischen Presse fort, für einen deutsch-russischen Krieg nach Kräften Stimmung zu machen. — Die Publication des Gesetzes, welches für die Canalisation der oberen Oder der Königlichen Staats-Regierung die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt und hinsichtlich einer Heranziehung der nächsten Interessenten und Adjacenten principiell keine anderen Bedingungen stellt als die bei Genehmigung des Dortmund-Ems-Canals den dortigen Betheiligten auferlegten, war für unser Schlesien ein Lichtblick in trüber Zeit. Alle Besorgnisse, dass der in rascher Folge eingetretene Thronwechsel den äusseren Feinden des Deutschen Reiches Anlass bieten könnte, den Frieden zu stören, als unbegründet erwiesen. Eine kurze Charakteristik der Lage einiger Breslauer Hauptbranchen im abgelaufenen Jahre besagt: Zu Beginn des Jahres trug der Getreidehandel sein gewöhnliches Gepräge und der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen. Der Consum war nicht fähig, die disponiblen grossen Quantitäten inländischen Roggens aufzunehmen; Speculanten und Reporteure lagerten beträchtliche Mengen von dieser Frucht ein, während sich in Weizen kein erheblicher Ueberfluss zeigte. Im Frühjahr haben zwar Klagen über den Saatenstand eine Preisbesserung der verschiedenen Cerealien veranlasst, doch ging diese Besserung zumeist alsbald wieder verloren, als man die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass jene Klagen nicht berechtigt gewesen waren. Während der Ernte gestaltete sich der Getreideverkehr zu einem sehr schwankenden, mitunter geradezu aufgeregten. — Unsere grossen Mühlenetablissements hatten sich zeitweise über stockenden Absatz zu beklagen. Im Spätherbst stellte sich aber gute Nachfrage nach Weizenmehlen für Berliner Rechnung ein und während des ganzen Jahres fanden Roggenmehle theils per Bahnverladung, theils per Schifffahrtsweg Stettin-Mannheim nach Süddeutschland Absatz. — Das Spiritus- und Spritgeschäft lag darnieder. Ein Rückgang des inländischen Consums in Folge der Steuererhöhung machte sich deutlich bemerkbar. In Spiritus waren meist grosse Läger vorhanden, und abgesehen von einer Preissteigerung um 3 M. per 10000 Literprocent im zweiten Quartal, scheiterten Haussebewegungen. Die Kartoffelernte schien eine Zeit lang durch anhaltende regnerische Witterung gefährdet, gestaltete sich aber befriedigend. Unsere Spritgeschäfte haben nach Eintritt der Steuerreform ihre alten Absatzgebiete in Mittel- und Süddeutschland verloren, weil man sich jetzt den Artikel dort billiger herstellen kann, als er ab hier zu beziehen ist. Der Export hat fast ganz aufgehört. — Das Wollgeschäft des hiesigen Platzes hatte nicht über grosse Erfolge zu berichten. — Die Vertreter der Schlesischen Textilindustrie klagten im verflossenen Jahre noch vielfach über unlohnende Preise und über die Unmöglichkeit, eine Erhöhung derselben herbeizuführen. Indessen ist ein gewisser Fortschritt auf diesem Gebiete doch augenscheinlich vorhanden, indem nämlich nach Ausweis der Publikationen der Schlesischen Textilberufsgenossenschaft sowohl die Zahl der beschäftigten Personen als auch die Summe der anrechnungsfähigen Löhne eine grössere geworden ist. — Die Baumwollspinnereien haben die früheren Garnpreise behaupten können und sind voll beschäftigt gewesen. Eine geringe Vergrösserung der Spindelzahl hat stattgefunden. Die Lage der Baumwollweberei war eine ungünstige, der Preis der fertigen Waare meist nicht im rechten Verhältniss zu den Garnpreisen. Erst gegen Jahresschluss gelang es hie und da einen Aufschlag durchzusetzen. Der Absatz von Leinengarnen gestaltete sich während des ganzen Jahres regelmässig, doch blieb der beim Spinnereibetrieb erzielte Nutzen gering. Die Leinenweberei prosperirte, wesentlich unterstützt durch grössere directe Lieferungen für Militärzwecke. Die Tuchwaarenbranche hat über befriedigenden Geschäftsgang zu berichten. Namentlich haben die billigen Artikel (Shoddy- und Mungowaaren) schlanken Absatz gefunden. — Die Rübenzuckerproduction nahm im verflossenen Jahre neuerdings einen Aufschwung und die Preise des Artikels stellten sich auf dem Weltmarkte nicht ungünstig. — Vortrefflich ging während des verflossenen Jahres das Eisengeschäft. Die von den Verkaufsverbänden der Hüttenwerke vereinbarten Productionsbeschränkungen haben sich für die betreffenden Industrien bewährt. — Wenn wir endlich noch auf den Börsenverkehr einen Blick werfen, so müssen wir constatiren, dass auch hier sich die Situation wesentlich gebessert hat. — Ob der grosse Aufschwung, den die Gründerthätigkeit im verflossenen Jahre genommen hat, in jeder Beziehung auf gesunder Basis fusst, muss die Zukunft lehren. Verkennen lässt es sich nicht, dass speciell bei den industriellen grossen Actienunternehmungen die Aussicht auf Schutzzollprämien und Cartellpreise heute eine bedeutende Rolle spielt und dass die Dauerhaftigkeit solcher Factoren nicht ganz unzweifelhaft ist." (Fortsetzung folgt.)

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Die Einnahme für den Monat Juni beträgt: nach vorläufiger Feststellung	1889	endgiltig 1888
1) aus dem Personen- und Gepäckverkehr	14850 Mk.	11761 Mk.
2) aus dem Güterverkehr	14011 „	16081 „
3) aus sonstigen Quellen	3523 „	2444 „
Zusammen	32384 Mk.	30286 Mk.

Für den Monat Juni 1889 gegen 1888 also mehr 2098 Mk. und von Anfang 1889 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 27742 Mk.

Oels, den 5. Juli 1889. [521] **Direction.**

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarete von Meibom**, Hr. Hauptm. **Ritter**, Osnabrück—Wilhelmshaven.

Verbunden: Herr prakt. Arzt Dr. **Karl Schultze-Baldenius**, Frl. **Valesca Sadebeck**, Obernigk.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Amtsrichter **Suchsland**, Neusalz a. O. Herrn **Kuno Grafen Bassewitz**, Berlin.

Gestorben: Fr. Inspect. **Pauline Rittner**, geb. **Gubisch**, Landshut. Herr Fabrikant, Stadtrath **Julius Nißle**, Köpenick. Verw. Fr. Geheimrath **Emilie Dieffenbach**, geb. **Heydecker**, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Sturm, Fabrikbesitzer, n. Gem., Hamburg. Hirsch, Kfm., Berlin. Felsenthal, Kfm., Aachen. Bartsch, Kfm., Berlin. Nickel, Kfm., Aachen. Engländer, Kfm., Crefeld. Brodzina, Kfm., Halbstadt. Herwig, Kfm., Frankfurt a. M. Speyer, Kfm., Aachen. Reiß, Kfm., Dresden. Simmert, Kfm., Stettin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Szaniecki, Rtgbs., nebst Gem., Posen. Fr. Fabrikbs. Nitzsche, nebst Sohn, Opatowek. Fr. Markiewicz, n. Begl., Carlsbad. Ißmer, Kgl. Bergrath, nebst Gem., Waldenburg. van Bock, Buchdruckereibs., Amsterdam. Heymann, Kfm., n. T., Praszka. Franz, Kfm., Berlin. Librowicz, Kfm., Warschau. Marwedel, Kfm., Hamburg. Arans, Kfm., Greiz. Lamprecht, Kfm., Paris. Bender, Kfm., Brüssel. Klarner, Kfm., Leipzig. Gäbel, Kfm., Graudenz. Sonntag, General-Director, Kleinitz.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
von Hofe, Fabrikbesitzer, Solingen. Bartsch, Rtgtsbes., Striegau. Geschwister Wild, Oels. König, Redacteur, Berlin. Gerhardt, Maurermeister, Charlottenburg. Frl. v. Lindeiner, Gnadenfrei. Fr. Röchling, Gnadenfrei. Dr. Köhne, Ger.-Assessor, Berlin. Fr. Weyrach, n. Familie, Bukarest. Hetschko, Rtgtsb., N.-Wilza. Schlegner, n. Fam., Breslau. Kleinod, Fabrikant, Lindenau. Bahrend, Kfm., Stettin. Apt, Kfm., Berlin. Apt, Kfm., Dresden. von Zelawsky, Rtgtsbes., Colina. Wohlfeld, Kfm., Warschau. Birkhan, Kfm., Moskau. Peters, Kfm., Berlin. v. Selchow, Assessor, Rudnik. Fr. Kfm. Fünk, Stettin. Fr. Consul Christen, Stettin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Oswald, Kfm., Dresden. Wocke, Kfm., Darmstadt. Levinger, Kfm., Coblenz. Fr. Baumstr. Weber, Kempen. Frl. Weber, Kempen. Haas, Fabrik., St. Georgen. Zulindnich, Fabrikbs., Bernstadt. Wellner, Monteur, Chemnitz. Bodenstaff, Mont., Bochum.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Juli 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,40à45 bz	102,30 bzG
D. Reichs-Anl.	4	108,60 bzG	108,70 B
do. do.	3½	104,50 B	104,50 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,05 bz	107,00 bz 5000r 107,05bz
do. do.	3½	105,75 B	105,80 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	—	101,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,60 B	101,50 bz
do. Lit. A.	3½	101,90 bz	101,70à80 bzG
do. Rusticale	3½	101,90 bz	101,70à80 bzG
do. Lit. C.	3½	101,90 bz	101,70à80 bzG
do. Lit. D.	3½	102,05à2,00 bzB	101,80à90 bz
do. altl.	4	100,90 G	101,00 B
do. Lit. A.	4	100,90 bzG	101,00 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,00 G	101,05 bzB
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,90 bzG	101,00 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,85 B	101,75 G
do. do.	3½	101,60à50 bzG	101,45à40 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,50 bzB	105,45 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 bzB	103,00 bzG
do. do.	3½	102,10 B	—

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	101,00 bz Serie II	101,00 bz SerII.
do. rz. à 100	4	103,60à55bz	103,50 bz
do. rz. à 110	4½	112,50à75bzB	—
do. rz. à 100	5	105,00 B	104,75 bz
do. Communal.	4	— 101,00 bz	— 101 bz
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,60 B	104,70 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G 4% 104,40 bz	105,00 G 4% 104,40bz
T.-Winckl. Obl.	4	—	102,75 ebz
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,10à15 bz	100.10 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,90 B	102,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,10 G	104,00 G
do. 1879	4½	104,00 bz	104,20 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	104,00 G	104,00 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,75 B	104,75 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,75 B	104,75 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887	1888	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1 2/5	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	2/5	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/6	4½	125,00 G	124,00 bz
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	91,60 G	91,00 G
Italien. Rente	5	96,20 bz	96,30 B
do. Eisenb.-Obl.	3	60,30 bzG	60,30à35 bzB
Krak.-Oberschl.	4	101,30 ebz	101,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	97,00 B	96,75 B
Oest. Gold-Rente	4	94,40 G	94,50 bz
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	72,85 bz	72,70à60à75 bz
do. do. A/O.	4 1/5	72,75 G	72,60 G
do. Loose 1860	5	124,00 B	123,50 B
Poln. Pfandbr.	5	63,00 bzB	62,55à65 bzB
do. do. Ser. V.	5	63,00 B	—
do. Liq.-Pfdb.	4	56,95 bz	56,75 B
Rum. am. Rente	4	84,50 B	84,50 B
do. do. do.	5	96,70 B	96,25à20 bzG
do. do. kleine	—	97,10 bzB	—
do. Staats-Obl.	6	107,20 B	107,25 B
Russ. 1880er Anl.	4	90,75 B	90,00 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,00 G	102,00 bz
do. Or.-Anl. II	5	64,00 G	63,50 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,50 G	16,40à16,35 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	74,50 bzB	73,50 B
Ung. Gold-Rente	4	86,40 bz	86,00 B
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,50 B	98,40 B
do. Pap.-Rente	5	81,70 bzG	81,50 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6 1/3	110,25 G	110,00 G
do. Wechslerb.	4½	6	107,00 B	107,00 B
D. Reichsb.*)	6 1/5	5 2/5	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	132,50 G	132,00 ebzB
do. Bodencred.	6	6	127,50 G	128,00 bzB

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887	1888	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	140,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Strassenb.	6	7	149,90 B	149,00 G
do. Wagenb.-G.	5	9	173,50 G	173,50 G
Donnersmrckh.	0	3	72,90 G	73,00 G
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	102,90à3bzG	102,75 G
do. Portl.-Cem.	—	10	134,00 G	134,00 B
Oppeln. Cement	2½	6	121,00bzG	122,75 bz
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	125,25 G	125,25 G
do. Feuervers.	31 2/3	31 2/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6 1/3	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	118,00 G	118,00 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St.
do. Leinenind.	6 1/3	—	139,25 bz	139,50 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	191,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	9	—	170,00 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	—	170,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,50 G	139,25 bzB
Laurahütte	5½	—	136,75 bzG	136,50 G
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	—	—
Zuckerf. Fraust.	14	—	192,00 B	191,50 B

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	171,65 bz	171,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	207,85 bz	206,50 bz

Wechsel-Course vom 5. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,50 G
do. do.	2½	2 M.	168,85 G
London 1 L. Strl.	2½	8 T.	20,45 G
do. do.	2½	3 M.	20,365 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,25 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	208,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,40 G
do. do.	4	2 M.	170,25 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 6. Juli. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	60	17	40	17	10	16	70	16	40	15	90
Weizen, gelber	17	50	17	30	17	—	16	60	16	30	15	90
Roggen	14	50	14	30	14	10	13	80	13	60	13	40
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer	15	40	15	20	15	10	15	—	14	80	14	70
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. Juli. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 6. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 150,00 Br., Juli-August 150,00 Br., Septbr.-Oct. 152,00 Br. October-November 155,00 Br., November-December 157,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Juli 154,00 Br., Juli-August 154,00 Br., Septbr.-Octbr. 145,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juli 62,00 Br., Juli-August 61,50 Br., September-Octbr. 61,00 Br., October-November 61,00 Br., November-Decbr. 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 50er 53,40 Br., 70er 33,70 Br., Juli-August 50er 53,40 Br., August-Septbr. 50er 53,40 Br., September-October 50er 53,00 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) fest.

Kündigungs-Preise für den 8. Juli:
Roggen 150,00, Hafer 154,00, Rüböl 62,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe)
für den 6. Juli: 50er 53,40, 70er 33,70 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.